



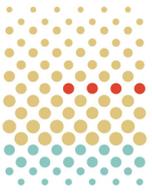
Tagungsbericht Studienkurs „Venedig und der Osten“
Deutsches Studienzentrum in Venedig / Centro Tedesco di Studi Veneziani
9.–17. September 2018

Der Studienkurs zum Thema „Venedig und der Osten“, angeboten und organisiert vom Deutschen Studienzentrum in Venedig und gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung, fand vom 9. bis 17. September 2018 in Venedig statt. Der Kurs wurde von zwei Experten wissenschaftlich geleitet: Prof. Dr. Albrecht Berger, Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Byzantinistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, und Prof. Dr. Markus Koller, Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Osmanischen Reiches und der Türkei an der Ruhr-Universität Bochum. Dott.ssa Michaela Böhringer, Bibliothekarin des Studienzentrums, war für die Organisation und den glatten Verlauf des Kurses unverzichtbar.

Die 15 Teilnehmer des Studienkurses waren fortgeschrittene Masterstudierende und DoktorandInnen in den Fachrichtungen Kunstgeschichte, Geschichte, Byzantinistik und Theologie. Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Hendrik Ziegler von der Philipps-Universität Marburg nahm als Gast am Studienkurs teil.

Neben den Referaten, die die StudienkursteilnehmerInnen zu ihren Themen an den Vormittagen präsentierten, wurden am Nachmittag Exkursionen in wichtige Institutionen und kunst- und kulturhistorische Hinterlassenschaften in Venedig mit Themenbezug zum Programm unternommen. Die Themen des Kurses beschäftigten sich mit den Beziehungen Venedigs zum östlichen Mittelmeerraum in chronologischer Reihenfolge. Am Anfang lag der Schwerpunkt auf den Beziehungen zum Byzantinischen Reich und später zum Osmanischen Reich, das Byzanz langsam ablöste. Nicht ausgeschlossen wurden die Rolle der lateinischen Staaten im Heiligen Land, des Handels sowie der Kriege im Mittelmeer.

Der Kurs begann mit einer Begrüßungsrede von Seiten der Direktorin des Studienzentrums PD Dr. Marita Liebermann sowie der wissenschaftlichen Leiter. Die ersten Referate beschäftigten sich mit den Anfängen Venedigs als eine Stadt, die ein Teil des Oströmischen Reiches war. Das legendäre Gründungsdatum der Stadt am 25. März 421 (laut der 1267 verfassten Chronik Martin da Canals) wurde kritisch diskutiert. Die Besiedlung der Lagune ist erst im 6. Jh. historisch fassbar (Cassiodorus). Die Beschaffenheit der venezianischen Lagune als ein sicherer, abgeschirmter Raum sowie die Beziehungen zu den Byzantinern, den Langobarden und später den Franken, sowie

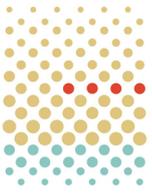


der Rolle von Piraten in der Adria im 9. Jh. und der lang andauernden Autonomisierungsprozess der Stadt wurden im Detail diskutiert. Ein erster gravierender Bruch in den Beziehungen Venedigs zu Byzanz war die Unterstellung des Dogen unter den deutschen Kaiser Karl den Großen im Jahre 805. Mit dem Frieden von Aachen 812 wurde Venedig zusammen mit Dalmatien und den Hafenstädten Istriens wieder – zumindest offiziell – ein Teil des Byzantinischen Reiches.

Ein nächster entscheidender Punkt in der Geschichte war der Raub der Reliquien des Evangelisten Markus aus Alexandrien im Jahr 829. Dieser stellte Venedig in religiöser Hinsicht auf die gleiche Ebene wie die Kaiserstädte Rom und Konstantinopel. Damit begann die Verehrung des Evangelisten als Schutzpatron der Stadt, dem eine eigene Kirche geweiht wurde: die Markuskirche. Die Baugeschichte des Ursprungsbaus des 9. Jhs. ist nur fragmentarisch fassbar. Die Geschichte des heutigen Baus begann 1063 mit dem Dogen Domenico Contarini. Im Laufe von 30 Jahren wurde eine Kirche auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes mit fünf Kuppeln über den Querarmen und der Vierung errichtet. Byzantinische und romanische Elemente wurden in dem Bau miteinander vermischt. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte erfuhr der Bau mehrere Änderungen, darunter Einrichtung von An- und Nebenbauten, Anbringung von Marmorverkleidung und weiteren Mosaiken im Innenraum, Erhöhung der Kuppeln und Anbringung prächtigen Fassadenschmuckes. Die Markuskirche wurde so zu einem Markenzeichen Venedigs, das das Selbstverständnis der Serenissima als eine religiös und politisch bedeutende Seerepublik in der Adria und später als ein maritimes Imperium des Mittelmeerraums bis heute zum Ausdruck bringt. Am ersten Nachmittag organisierte das Studienzentrum einen Besuch in San Marco sowie in der Schatzkammer und dem Museum der Kirche, was zu weiteren lebhaften und bereichernden Diskussionen führte.

Ein Referat wurde auch den Handelsverträgen Venedigs mit dem Byzantinischen Reich gewidmet. Vom 10. bis 12. Jh. war Byzanz der wichtigste Handelspartner Venedigs. Im Laufe der Zeit wurden mehrere Verträge zwischen den beiden Seiten geschlossen, die den Venezianern zahlreiche Handelsprivilegien zusprachen. Im Gegenzug verpflichtete sich Venedig, das Oströmische Reich militärisch zu unterstützen. Die Beziehungen zwischen Byzanz und Venedig verliefen nicht immer friedlich und verschlechterten sich besonders im 12. Jh.

Ein Bruch in dieser Beziehung sowie in der Geschichte Europas überhaupt war der Vierte Kreuzzug (1202-1204), der anstatt in Jerusalem in Konstantinopel endete und zur Zersplitterung des Oströmischen Reiches in mehrere lateinische sowie byzantinische



Staaten führte, die sich lange Zeit gegenseitig bekriegten. Infolgedessen eroberten die Venezianer wichtige Flottenstützpunkte im Mittelmeerraum, darunter die Festungen Koron und Modon auf der Morea (Peloponnes) sowie die Inseln Negroponte (Euböa) und Kreta. Dies ermöglichte ihnen, den Seeweg von Venedig nach Byzanz völlig zu kontrollieren und war der Beginn Venedigs als ein maritimes Imperium.

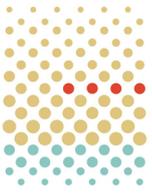
Die Beute, die die Venezianer aus Konstantinopel nach dem Vierten Kreuzzug nach Venedig brachten, bestand nicht nur aus Geld und zahlreichen Reliquien, sondern auch aus kostbaren Kunstschatzen. Von denen wurden die antike Quadriga vom Westportal des Markusdoms, die spätantiken Porphyreliefs der Tetrarchen an der Porta della Carta, die Pala d'Oro, die teilweise aus Beutestücken besteht, und das Kaisertondo am Campiello Angaran bei der Kirche San Pantalon im Detail, sowohl im Rahmen eines Referats als auch vor Ort, besprochen.

Die Handelsmacht, die Venedig besonders nach 1204 hatte, blieb nicht ohne Konkurrenz. Im Rahmen eines weiteren Referats wurden die jahrzehntelangen Kriege zwischen Genua und Venedig um die Dominanz im Mittelmeerraum intensiv diskutiert. Betrachtet wurde besonders deren Bedeutung für die erneuerten Beziehungen zu dem nach 1261 mit Hilfe der Genuesen wiedererrichteten Byzantinischen Reich.

Viele Venezianer lebten in ihren Handelsniederlassungen bzw. Besitzungen im Ausland, darunter besonders auf Kreta, das zwischen 1211 und 1669 in venezianischer Hand blieb, und später auf Zypern, wo die Venezianer im 15. Jh. besonders präsent waren. Dies führte zu einem verstärkten kulturellen Austausch zwischen der lokalen, zum großen Teil orthodoxen Bevölkerung und den katholischen Venezianern.

Ein weiteres Referat wurde dem Fall Konstantinopels 1453 und seiner Bedeutung für Venedig gewidmet. Bis Mitte des 15. Jhs. war Konstantinopel eines der wenigen Überbleibsel des einst mächtigen Oströmischen Reiches. Teile Anatoliens und die Balkanhalbinsel gehörten fast vollständig den Osmanen. Die Venezianer besaßen immer noch ein Stadtviertel sowie Handelsprivilegien in Konstantinopel, betrieben aber gleichzeitig lukrativen Handel mit den Osmanen. Einige waren sogar der Meinung, dass eine osmanische Eroberung Konstantinopels noch profitabler wäre. Die byzantinischen Gesandtschaften in Westeuropa in der ersten Hälfte des 15. Jhs. brachten nicht die gewünschte Unterstützung für die Byzantiner. Trotz der Unterstützung der Venezianer fiel Konstantinopel 1453 an die Osmanen.

Viele Griechen wanderten nach 1453 nach Venedig aus. Sie gründeten eigene Gemeinden und Kirchen sowie auch eigene Druckereien in Venedig. Die Bibliothek des

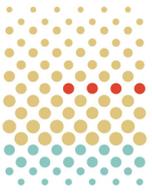


Kardinals Bessarion, die er 1468 Venedig schenkte, wurde zum Grundstein der heutigen Biblioteca Marciana. Der Austausch zwischen Griechen und Venezianern spielte eine wichtige Rolle bezüglich des Austausches von Wissen und Kultur und war ein wichtiger Faktor in der Ideengeschichte Europas.

Im Anschluss an die detaillierten Referate und die regen Diskussionen wurde auch eine Einführung und Quellenansicht im Staatsarchiv Venedig mit Alessandra Schiavon (Di, 11.09.) und in der Biblioteca Marciana mit Elisabetta Lugato (Mi, 12.09.) organisiert. Neben einer Einführung in die Geschichte beider Institutionen trugen diese Besuche zum tieferen Verständnis der Markusrepublik und ihrer Beziehungen zum östlichen Mittelmeerraum und besonders Byzanz immens bei. Sie dienten auch als eine wichtige Einführung in die Arbeit mit historischen Originalquellen. Von diesen wurden die Antologia Planudea (cod.marc.Gr.Z. 481(=863)), Werke des Kardinals Bessarion (cod.marc.Gr.Z. 533(=788)) sowie des venezianischen Historikers Marin Sanudo (cod.marc.It.VII, 228(9215)) im Original betrachtet und ausführlich diskutiert. Die Exkursionen wurden zudem von Dr. Andreas Helmedach begleitet, dessen Vortrag zum Thema „A Bloody Bridge. Violence as a means of Communication in the Venetian-Ottoman Borderlands (17th and 18th Centuries)“ am Montagabend ein spannender Einstieg und Beitrag zum Programm des Studienkurses war.

Im weiteren Verlauf des Studienkurses lag der Schwerpunkt insbesondere auf den Beziehungen Venedigs zum Osmanischen Reich. Zwei weitere Referate beschäftigten sich mit dem Gebiet Albaniens, das seit dem Endes des 14. Jhs. von Venedig beherrscht wurde und durch die Position am Eingang der Adria als wichtiger Stützpunkt für Venedig diente, sowohl für den Handel als auch für das Militär. Im 15. Jh. sollten in diesem kritischen Gebiet einige wichtige Kriege ausgefochten werden, und eine wichtige Persönlichkeit in der albanisch-venezianischen Geschichte dieser Zeit ist die Figur des Skanderbeg. Gebürtig Georg Kastrioti, handelte es sich bei ihm um einen albanischen Adligen, der, am Hof des Sultans ausgebildet, zunächst dem Osmanischen Reich als Militärkommandeur diente, seit 1443 jedoch auf der Seite der albanischen Adligen Aufstände anführte und die Osmanen bekriegte. Seine diversen Allianzen, zeitweise mit der Republik Venedig, mit dem Königreich Neapel und diversen weiteren Akteuren, wurden in einem Referat genau dargelegt und in der Diskussion ausführlich besprochen.

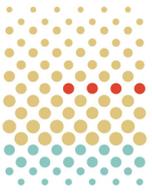
Ein weiteres Referat, das sich mit der Region Albaniens beschäftigte, analysierte die Erinnerungskultur um die legendäre Belagerung von Scutari. Diese albanische Stadt, seit 1396 in der Hand der Venezianer, wurde im Rahmen der Eroberungspläne



Mehmets II. in den Jahren 1474 und 1478-79 mehrfach belagert, konnte von den Osmanen jedoch nicht eingenommen werden, was den Vormarsch des Sultans im Balkan nachhaltig aufhielt. Auch nachdem Scutari im Jahr 1479 im Rahmen eines Friedensschlusses an die Osmanen abgetreten werden musste und die albanische Bevölkerung sich in venezianischen Niederlassungen ansiedelte, wurde die Heldenhaftigkeit der venezianischen Söldner und der albanischen Verteidiger besonders hervorgehoben. Nicht zuletzt wird die Relevanz dieser Schlachten durch zahlreiche bildliche Darstellungen des Themas unterstrichen, darunter ein Relief an der Scuola degli Albanesi, der Bruderschaft der Albaner, sowie in einem Deckengemälde im Großen Ratssaal des Dogenpalastes, das über 100 Jahre nach dem Ereignis in Auftrag gegeben wurde. Im Rahmen der Exkursion am Nachmittag des selben Tages konnte das Relief an der Scuola degli Albanesi vor Ort analysiert und die in der Diskussion erarbeiteten Thesen am Original genauer untersucht werden.

Die Erinnerungskultur eines Ereignisses wie Scutari, das für einen langen Zeitraum relevant war, war nur ein Teil des Selbstverständnisses der Republik Venedig, das in einem weiteren Referat genauer erläutert werden sollte. Einige Kernthesen des venezianischen „Mythos“ wurden vorgestellt und analysiert, so wie die Tradition des „sposalizio del mare“, ein Ritual, in dem der venezianische Doge einen Ring in die Lagune wirft und diese somit ehelicht, wodurch er Autorität über das Meer erhält. Ein wichtiges Organ der venezianischen Selbstdarstellung, das analysiert wurde, war das Bildprogramm des Palazzo Ducale, das zu großen Teilen nach dem Brand im Jahr 1577 neu beauftragt und schriftlich festgehalten ist. In dem Programm wird die Legitimation der venezianischen Herrschaft aus vielen Gründen hergeleitet, sei es durch die freiwillige Unterwerfung von Gebieten, sei es durch militärischen Triumph. Ein wichtiger Argumentationspunkt war die Funktion dieser Darstellung sowie der potentiellen Adressaten. Auch wurde in der Gruppe über die Darstellungen von Niederlagen diskutiert und herausgearbeitet, dass diese durch geschickte Rhetorik umgewandelt und positiv besetzt wurden – wobei wieder auf die Belagerung von Scutari hingewiesen wurde, das zwar nicht erobert werden konnte, aber dennoch an die Osmanen abgegeben wurde.

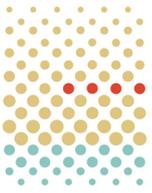
Die Beziehungen Venedigs zum Osmanischen Osten waren jedoch nicht allein militärischer Natur. Von Anfang an war der Handel mit den Osmanen von großer finanzieller Bedeutung für Venedig und auch die diplomatischen Beziehungen zu der Hohen Pforte wurden während Kriegszeiten gepflegt. In den folgenden Referaten sollten die venezianischen Beziehungen zu Einzelpersonen und Gruppen am Hof des Sultans genauer besprochen werden. In einem Referat wurden die Funktionen



verschiedener Einzelpersonen am Sultanshof des 16. Jh. aufgezeigt. Besonders die Rolle des *bailo*, des venezianischen Diplomaten in Konstantinopel, wurde erläutert. Die Geschenkkultur, die am Hofe eine wichtige diplomatische Rolle spielte, wurde herausgearbeitet, sowie weitere Schlüsselpersonen und -gruppen, z.B. Kaufleute, Sultansmütter, und weitere Personen, die Zugang zum innersten Kreis der Herrscherdynastie hatten. Es wurde besonders aufgezeigt, wie die Loyalitäten von Individuen sich nach familiären Zusammenhängen ergaben, und an Dokumenten wie Briefen und Berichten konnte aufgezeigt werden, wie venezianische Interessen am Osmanischen Hof vertreten wurden. Im Rahmen dieses Referates diskutierten die Kursteilnehmer insbesondere die Rolle des Themas für die frühneuzeitliche Diplomatengeschichte. Der Empfang venezianischer Gesandter an der Hohen Pforte war Thema eines weiteren Referates. Die Struktur des Sultanshofs in mehrere Höfe und Pforten wurde dargelegt, und es wurde erläutert, in welcher Weise den Gesandten der Kontakt zu den verschiedenen Ebenen des Hofes gestattet wurde. Dabei wurde in der Gruppendiskussion vor allem herausgearbeitet, dass die Funktion eines „Außenministers“ dabei gewissermaßen von dem Übersetzungsbüro übernommen wurde.

Um die Beziehung Venedigs mit dem Osmanischen Reich auch in militärischer Hinsicht deutlich zu machen, beschäftigte sich der Kurs anschließend mit der venezianisch-osmanischen Grenze als Kontaktraum. In einem Referat wurde eingangs die Terminologie der Grenze erörtert, die als Linie sowie als Raum interpretiert werden kann. Gerade die Unterschiede in den Begrifflichkeiten verschiedener Sprachen wurden erläutert (englisch „frontier“ oder „border“), wobei die Sichtweise dominierte, dass die Grenze den Rand eines sich ständig ausdehnenden Territoriums beschreiben kann. Dabei wurde auch aufgezeigt, dass durch die Grenze die Bedeutung der oder des „Anderen“ geprägt wird und dass die Bedeutung von Frieden in jenem Zeitraum eher als potentieller temporärer Waffenstillstand zu verstehen sei. Genauere Darlegungen und Beispiele zu der Situation der venezianisch-osmanischen Grenze wurden erläutert und in der Gruppe diskutiert.

Mit diesem Thema wurde das Vormittagsprogramm des Studienkurses beschlossen und ein Ausblick gegeben, während das Exkursionsprogramm noch für zwei Tage fortgesetzt werden sollte. Ein Besuch in der Kirche Santi Giovanni e Paolo des wichtigen Bettelordens der Dominikaner, geschmückt von zahlreichen Grabdenkmälern, konnte einige kunsthistorische Aspekte vor Augen führen und die Darstellung von venezianisch-osmanischen Schlachten und weiteren wichtigen Ereignissen wurde wiedererkannt. Wichtige Impulse konnte auch ein Besuch des Istituto Ellenico dank



einer Privatführung und dem Besuch des Ikonenmuseums bieten, in dem vor allem post-byzantinische Kunstwerke analysiert werden konnten. Dabei konnte unter anderem die gegenseitige Beeinflussung von östlich-byzantinischen und westlich-venezianischen Stilen beobachtet werden. In der großen Abschlussexkursion zu der Insel Torcello wurden die Basilika Santa Maria Assunta und das zugehörige Museum besucht und damit ein sehr wichtiges Mosaik in byzantinischer Tradition sowie ein außerordentliches Denkmal der Beziehungen zwischen Venedig und Byzanz untersucht.

Nicht nur die hervorragende Gestaltung des Programmes in intensiver Vorbereitung am Morgen und relevante Exkursionen am Nachmittag, sondern auch die Zusammenarbeit der Kursteilnehmer aus verschiedenen Fachbereichen machten dabei den Studienkurs zu einer ausnehmend bereichernden Woche.

KursteilnehmerInnen: Ella Sophie Beaucamp, Mira De Jonghe, Prolet Decheva, Irene Gilodi, Ana Griza, Florian Hemsing, Anna Kladova, Lena Kornprobst, Gianluca Lempp, Dominik Leyendecker, Mai Nguyen, Max Ritter, Luise Scheidt, Rike Szill, Tina Weingardt, Prof. Hendrik Ziegler (Gast)

Bericht von: Prolet Decheva und Luise Scheidt